

Schwierigkeit des Outings als Rom_nja bzw. Sinti_ze

Thomas Wagner, 35, arbeitet seit fünf Jahren für eine mittelgroße schwäbische Firma. Branche: Maschinen- und Anlagenbau. Wagner ist stellvertretender Chef, verantwortlich für die Finanzen. Sein Alltag: oft stressig. Sein Berufsweg: erfolgreich. Und weitgehend unauffällig.

Doch es gibt etwas, das Wagner im Betrieb verschweigt. Deswegen will er auch seinen richtigen Namen in diesem Artikel nicht lesen. "Wenn meine Mitarbeiter das wüssten...", sagt er übers Telefon, mit schwäbischem Einschlag. "Ich will mir gar nicht vorstellen, welche Kommentare dann fallen."

[...]

Die meisten Sinti haben längst deutsche Pässe und Nachnamen wie Weiß, Reinhardt oder Franz. Oft fallen sie mit ihrem Aussehen nicht auf, mit Sprachproblemen sowieso nicht. Deshalb können sie selbst wählen, ob sie sich als Sinti outen.

"Es wäre schön, wenn die anderen sehen würden, dass an dem Klischee des 'Zigeuners', der klaut und Teppiche vertickt, nichts dran ist", sagt Wagner. "Aber ich wüsste genau, dass ich mit manchen Kollegen nicht mehr professionell zusammenarbeiten könnte, wenn sie einen Spruch loslassen."

Deshalb redet Wagner am Telefon Deutsch, wenn seine Frau in der Firma anruft - und nicht Romanes, die Sprache der Sinti und Roma. Und als ihn ein jüngerer Kollege auf der Weihnachtsfeier nach ein paar Bier auf seine Herkunft ansprach, bat er ihn, das Thema nicht an die große Glocke zu hängen.

"Ich bin ein lockerer, selbstbewusster Typ", sagt Wagner, "und ich bin eigentlich stolz darauf, ein Sinto zu sein. Doch im Beruf ist es ein Nachteil, weil so viele Menschen unbegründete Vorbehalte haben. Und ich habe auch so schon genug Stress."

[...]

Probleme bei der Wohnungssuche, unfreundliche Kellner im Restaurant, Schulhofsprüche wie "zick, zack, Zigeunerpack" - Wagner kennt all das aus seiner Familie. "Nur weil ich hellere Haut und Haare habe, ist mir das nicht selbst passiert", sagt er.

[...]

Thomas Wagner hat vor einigen Wochen immerhin seine Chefin eingeweiht, mit der er sich sehr gut versteht. "Ich habe mir vorgestellt, was passiert, wenn ich morgen sterbe", sagt der schwäbische Prokurist. "Dann kommt sie zu meiner Beerdigung und trifft plötzlich ganz viele Menschen, die Romanes sprechen."

Also beichtete er ihr auf einer Geschäftsreise, dass er "kein reindeutscher Junge" sei. Es stellte sich heraus: Auch seine Chefin hat eine Zuwanderungsgeschichte. Hatte man ihr gar nicht angesehen.

<http://www.spiegel.de/karriere/sinti-und-roma-alles-ist-besser-als-ein-zigeuner-zu-sein-a-1193918.html> [8.5.18]